



NEWSLETTER SEPTEMBER 2013

TAGUNGEN/WORKSHOPS

Expert_innen-Roundtable: Schwedens Familien- und Gleichstellungspolitik:
Ein Vorbild für Deutschland? - Berlin 12/09

Schweden ist für viele ein Synonym für moderne Familien- und Gleichstellungspolitik. Die dortige Gesetzgebung ermutigt Eltern zum Aufteilen sowohl der Erwerbsarbeit als auch der unbezahlten Sorgearbeit. Dennoch steht die schwedische Familienpolitik vor neuen Herausforderungen. Auch zeichnet sich unter dem auch in Deutschland nicht unbekannten Stichwort „Wahlfreiheit“ ein Trend ab, Teilbereiche der schwedischen Familienpolitik mit konservativen Elementen zu versehen. Im Auftrag der FES wurde nun eine Studie erstellt, die die Entwicklung der schwedischen Familienpolitik von ihren Anfängen bis zur Gegenwart unter die Lupe nimmt. [Mehr dazu.](#)

Tagung: Geschlechterstereotype in Arbeit.
Berichte aus einem Forschungsprojekt im BMBF-Programm „Frauen an die Spitze“ - Berlin 13/09

Auf der Tagung werden Ergebnisse aus dem noch bis Ende des Jahres 2013 laufenden Forschungsprojekt „Geschlechterstereotype als Ursache persistenter Geschlechterdisparitäten“ präsentiert. Dieses als Verbund zwischen der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und der Universität Hamburg angelegte Projekt hat zum Ziel, den Einfluss von Geschlechterstereotypen auf das Arbeitsmarkterhalten von Frauen und Männern in Ost- und Westdeutschland mithilfe eines vierstufigen Analyseansatzes aus unterschiedlichen Perspektiven zu untersuchen. Originär in der Ökonomik angesiedelt, ordnet es sich ein in die internationale Gender-Forschung im Bereich der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik und leistet mit seinem innovativen interdisziplinären Ansatz einen Beitrag zur Weiterentwicklung von Denkansätzen. [Weitere Informationen.](#)

Conference: Eliminating Domestic Violence in Europe:
Implementing Strategies for Protection and Prevention - Brussels 17/09

Currently, 9 out of 10 victims of domestic violence within the European Union are women. Furthermore, between 12 and 35 percent of women, depending on the member state, are victims of intimate partner violence. These figures clearly delineate the gender dimension of this serious and persistent issue in Europe.

A new regulation has been passed within the European Union, which will increase the protection of victims of violence across internal borders. Whilst this is a positive step forward, the inequality of protection services in different member states remains vast. The regulation is particularly directed towards the protection of female victims of violence and so does recognise the importance of a gender-based approach. However, more action is needed to ensure the comprehensive protection of victims of gender-based violence and to move towards its eradication in the EU.

The European Commission's Daphne Programme also provides essential funding for a wide range of important projects. They are focused on reaching out to children and women who experience domestic violence within the family dynamic. Whilst some positive developments have taken place in the form of recognition of children as victims of domestic violence, adolescents do not currently receive the same consideration. Some country-specific small scale studies have taken place and have identified girls from disadvantaged backgrounds to be at particularly high-risk, but further investigation and exposure of these issues is required. [More information.](#)

Symposium: A European Strategy for Gender Equality.
Tackling Discrimination in the Workplace and Beyond - Brussels 09/10

Despite countless legislative efforts, gender discrimination continues to exist in Europe at all levels: be it an unspoken social norm, a pay gap, or even physical violence and harassment, figures are still high across Europe. The main findings of the 2010 Background document to the European Commission's 2010-2015 Strategy for Equality between Women and Men shows that although women's participation in the labour market has approached 60% on average in the EU, 31.5% of them are working part-time – while only 8.5% of men do. The gender pay gap decreased in the last decade, but nevertheless remains high at 12.1 percentage points. According to statistics, women have lower pensions than men, they are more likely to suffer from poverty and they account for less than 30% of managerial positions. [Read more.](#)

Kita-Fachkräfte treffen in ihrer Arbeit täglich auf die Vielfalt und Unterschiedlichkeit von Kindern: Sie unterscheiden sich aufgrund ethnischer oder sozialer Herkunft, Hautfarbe, Sprache, Geschlecht, sexueller Identität, Behinderung, Alter, religiöser oder weltanschaulicher Prägung und anderer Eigenschaften. Das Berliner Bildungsprogramm für die Kita fordert dazu auf, Vielfalt in der pädagogischen Arbeit auf der Grundlage gleicher Rechte aktiv zu berücksichtigen und Benachteiligungen abzubauen.

Die sexuelle Orientierung beschäftigt Kinder oft schon sehr früh im Leben, gleichzeitig werden lesbische, schwule und bisexuelle Kinder und Jugendliche (auch) in der Kinder- und Jugendhilfe häufig übersehen. Anders ist es mitunter beim Thema Geschlechtsidentität: Fachkräfte beobachten durchaus (und häufig mit Verunsicherung), wenn Jungen z.B. Kleider tragen oder sich schminken möchten oder Mädchen erklären, eigentlich ein Junge zu sein. Zudem begegnen ihnen mit Regenbogenfamilien immer häufiger Familienformen, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch, schwul, bisexuell oder transgeschlechtlich lebt. [Nähere Informationen.](#)

Tagung: Jenseits der Eindeutigkeit - Beyond the Univocal - Berlin 17-19/10

Das DFG-Graduiertenkolleg „Geschlecht als Wissenskategorie“ der Humboldt-Universität zu Berlin hat seit 2005 eine Vielzahl von innovativen Forschungsprojekten gefördert und die Debatten der Genderforschung wesentlich bereichert. Im Jahr 2013 wird das Kolleg mit dem Auslaufen der zweiten Förderphase enden. Dies ist der Anlass für die internationale Konferenz „Jenseits der Eindeutigkeit“.

Sie greift zentrale Forschungsfragen der aktuellen internationalen Geschlechterforschung auf und führt sie auf innovative Weise weiter. Sie präsentiert im Dialog mit renommierten Wissenschaftler/innen zentrale Forschungsergebnisse des Graduiertenkollegs auf den Feldern der geschlechtlichen Codierung des Wissens und seiner Visualisierungen, der Interrelationen zwischen Individual- und Kollektivkörper sowie der Interdependenz von Geschlecht mit anderen Differenzkategorien. [Weitere Informationen.](#)

Tagung: Gendered Visibility? 19. Fachtagung des Arbeitskreises Geschlechtergeschichte der Frühen Neuzeit - Stuttgart 31/10-02/11

(Un-)Sichtbarkeit ist ein Thema, das die Frauen- und Geschlechterforschung seit ihren Anfängen beschäftigt hat. Während es seinerzeit jedoch darum ging, das „andere Geschlecht“ überhaupt erst einmal zum Thema der Forschung zu machen, werden wir in Anlehnung an das Konzept der „Visibility“ bei der diesjährigen 19. Tagung danach fragen, wer und was im wahrsten Sinne des Wortes in den Blick genommen, sichtbar wird, während anderes übersehen, vergessen, nicht weiter gegeben, nicht transferiert, aufgegeben, vernichtet, unsichtbar gemacht wird. Die Frage nach dem Vorgang des Sichtbar - bzw. Unsichtbarmachens eröffnet neue Perspektiven auf Prozesse der Herstellung von „Wirklichkeiten“. Aus geschlechter-spezifischer Perspektive werden wir die mit dem Sichtbar- und Unsichtbarmachen verbundenen Praxisformen ausloten, aber auch das Sichtbare und das Unsichtbare selbst, seine sozialen, kulturellen, religiösen, ökonomischen und politischen Aspekte aus geschlechter-spezifischer Perspektive erkunden. Da das Konzept der „Visibility“ auch in den Bildwissenschaften diskutiert wird, freut es uns besonders, dass wir die Kunsthistorikerin Univ.-Prof. Dr. Daniela Hammer-Tugendhat für den Abendvortrag gewinnen konnten. [Mehr dazu.](#)

Seminar: Regenbogenfamilien. Herausforderungen im Werden und Sein - Erkner 01-03/11

„Familie ist da, wo Kinder sind“ unabhängig vom Familienstand und der sexuellen Identität der Eltern. Heute gehören „Regenbogenfamilien“ nicht nur in Wissenschaft, Fachwelt und im medialen Leben zur Familienlandschaft in Deutschland, sie sind auch in unseren Köpfen angekommen. Für 9 von 10 der 20- bis 39-jährigen Deutschen (88 Prozent) sind lesbische und schwule Lebensgemeinschaften mit Kindern zweifelsfrei Familie, wie eine aktuelle Umfrage des Bundesinstituts für Bevölkerungsentwicklung zu Familienleitbildern der jüngeren Generation zeigt. [Weitere Informationen.](#)

Jahrestagung des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW: Zukunftsfragen und Genderforschung. Ein interdisziplinärer Forschungsdialog - Essen 08/11

Welches Potenzial besitzt die Geschlechterforschung im Hinblick auf gesellschaftliche Herausforderungen und Zukunftsfragen? Diese Frage steht im Fokus der Jahrestagung 2013 des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW, die vom Gleichstellungsbüro der Folkwang Universität der Künste unterstützt wird. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Netzwerk forschen aktuell – u. a. durch das „Landesprogramm für geschlechtergerechte Hochschulen“ gefördert – aus Genderperspektive zu herausfordernden Zukunftsfragen. [Mehr dazu.](#)

Tagung: Armut. Gender-Perspektiven ihrer Bewältigung in Geschichte und Gegenwart - Dresden 28-29/11

Die Gender Studies haben das Geschlecht als eine wirkungsvolle Konstruktion in vielen Bereichen der Gesellschaft beschrieben, die sich etwa in Form von Stereotypenbildungen nachteilig auf die Entwicklung von Personen auswirkt oder für Frauen mit einer Benachteiligung beim Zugang zu Gütern und Ressourcen einhergeht. Es ist daher auf die Geschlechterkonstruktionen zu achten bei den Ursachen von Armut, den Mechanismen ihrer Produktion, der Wahrnehmung und Bestimmung von Armut sowie bei den Bewältigungsstrategien von Armut. Eine kritische Analyse der Verschränkung von Armut und Geschlecht darf dabei nicht einfach die Geschlechterdifferenz fortführen, indem sie etwa allein Armut von Männern und Frauen vergleicht, sondern muss die vielschichtige Wirkung der Geschlechterkonstruktionen auf die Bestimmung von Armut hinterfragen. [Weitere Informationen.](#)

CALL FOR PAPERS/CALL FOR ARTICLES

Call for Stream Proposals: Organizing Inclusion: Beyond Privileges and Discrimination

The EDI Conference welcomes a wide range of streams about the complex relationship between equality, diversity and inclusion from different theoretical, empirical and methodological angles as well as across various trans/inter/national and disciplinary contexts. We want to draw particular attention to the concept of inclusion which often serves as an implicit anchor of equality and diversity policies but is rarely explicitly addressed in the context of its specific meaning, measurability and corresponding practices. Furthermore, a focus on inclusion provides the opportunity to look simultaneously at centers and peripheries. In order to analyze mechanisms of inclusion (and exclusion), patterns of privilege as well as practices of discrimination need to come to the foreground. Against this backdrop, we appreciate stream proposals that engage with all types of research questions and strands concerning inclusion/exclusion, equality and diversity at the workplace. Moreover, we are also interested in contributions which combine these topics with the general quality of life for which an inclusive working environment plays a major role. However, the relational and dynamic understanding of inclusion presented here is not intended to pose limits for stream themes and approaches. [More information.](#)

CfP: Gender und andere Differenzen. Neue Ungleichheiten oder neue Chancen in der Differenzgesellschaft?

Der Workshop „Geschlechterforschung zu Japan“ hat dieses Jahr sein zwanzigstes Jubiläum. Dies wollen wir zum Anlass nehmen, die Beschäftigung mit der Genderdifferenz auszuweiten und nach dem Wechselverhältnis von Gender mit verschiedenen anderen Differenzen zu fragen. Die neu aufbrechenden Ungleichheiten in der japanischen Gesellschaft werden vor allem unter dem Ansatz der Differenzgesellschaft (kakusa shakai) diskutiert, und viele Forschungsarbeiten thematisieren die sich dramatisch zuspitzende soziale Polarisierung. Seit dem Zusammenbruch der bubble economy und dem darauf folgenden „Verlorenen Jahrzehnt“ gibt es in Japan viele verarmte, arbeitslose Menschen oder auch Menschen, deren Arbeitseinkommen nicht zum Leben ausreicht (working poor). Bereits ein Drittel der Erwerbstätigen steht in einem irregulären Arbeitsverhältnis. Diese gesellschaftlichen Veränderungen haben für die Lebenslagen und Selbstkonzepte von Frauen und Männern wie auch auf das Geschlechterverhältnis insgesamt große Auswirkungen. [Mehr dazu.](#)

CfP: NeuroGenderings III – The 1st international Dissensus Conference on brain and gender

The third edition of the NeuroGenderings conference series inaugurates the first international “Dissensus Conference.” Like earlier NG meetings, this three-day event will focus on the dynamic and multidimensional relations between brain, sex/gender, sexuality, and society. It aims to foster productive exchanges by inviting all participants to make explicit the different, and sometimes diverging, perspectives from which we problematize and study these relations, their implications for the concerned persons, and the broader sociopolitical stakes involved in our respective studies. We would like to bring the participants to reflect critically on the ways in which we do, or should do, brain research, feminist and queer theory, as well as brain sciences studies to make them relevant for political minorities and society at large. [Read more.](#)

CfP: 4. Jahrestagung der Fachgesellschaft Genderstudien / Gender Studies Association

Wie nicht zuletzt eine Reihe von Tagungen und Publikationen in jüngerer Zeit zeigen, wird Geschlechterforschung oft als Intervention verstanden und versteht sich auch selbst oft als Intervention in wissenschaftliches ebenso wie in Alltagswissen, aber auch in Geschlechterverhältnisse und -ordnungen. Dabei geht es meist um eine doppelte Bewegung: Erkenntnis und Wissen als Intervention und Intervention in Erkenntnis, Wissen und Gesellschaft.

„Intervention“ ist allerdings eine vielleicht allzu geläufige Metapher, die es genauer zu befragen gilt. Was hat es mit dem Anspruch, Interventionswissen zu sein, auf sich? In welchen Hinsichten kann davon gesprochen werden, dass es sich um Interventionen handelt? Ist Intervention identisch mit Kritik? Zielen Prozesse der Erkenntnisgewinnung und der Arbeit am Wissen in der Geschlechterforschung/den Gender Studies tatsächlich immer darauf ab, durch ihre Beiträge, die sie in den Diskurs hineinragen, überkommene Wissensbestände und Denkgewohnheiten in Frage zu stellen, den jeweiligen status-quo zum (vermeintlich) Besseren zu verändern und damit emanzipatorisch zu wirken? Letzteres ist jedenfalls der Anspruch feministischer Wissensproduktion: durch neues und neuartiges Wissen in tradiertes, oft doxisches Geschlechterwissen und institutionalisierte Geschlechterverhältnisse störend zu intervenieren – also: dazwischen zu gehen. [Nähere Informationen.](#)

CfP: Inklusion/Exklusion

Inklusion/Exklusion ist ein klassisches Begriffspaar aus der soziologischen Debatte um Prozesse sozialer Schließung und gesellschaftlicher Teilhabe. In der Friedens- und Konfliktforschung ist darüber hinaus die Bedeutung von Inklusion und Exklusion für die Entstehung, Eskalation und Prävention von Konflikten diskutiert worden. Insbesondere ist dabei auch die Frage gestellt worden, wer legitim über die Inklusion und Exklusion von Personen und Gruppen, aber auch von Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit entscheiden kann. Dies ist nicht zuletzt deshalb von zentraler Bedeutung, weil der Ausschluss aus gesellschaftlichen Institutionen und die Verweigerung gesellschaftlicher Teilhabe zunehmend begründungspflichtig geworden sind. [Weitere Informationen.](#)

CfP: un_sichtbar. Geschlechterwissen in auto_biographischen Texten

Die Forschungsgruppe „Auto_Biographie – De_Rekonstruktionen“ der Forschungsplattform Geschlechterforschung an der Universität Innsbruck beschäftigt sich aus geschlechterkritischer Perspektive mit Fragen von Subjekt- und Identitätskonstruktionen sowie Wissens- und Handlungspotentialen in auto-biographischen Quellen und biographischen Texten im weitesten Sinn.

Im Rahmen dieser Aktivitäten ist ein Themenband (Publikation 2014) zu Praktiken des Erschließens, Sichtbarmachens (making visible) und Sichtbarhaltens (keeping visible) von Geschlechterwissen in seinen auto_biographischen Dimensionen geplant. [Mehr dazu.](#)

CfP: Building Futures - Equality Challenges in Higher Education. Encouraging Theory and Practise Dialogues

The European conferences on gender equality in higher education have since 1998 regularly brought together hundreds of gender equality practitioners, researchers, administrators and policy makers from Europe and beyond. These conferences provide a unique international forum to discuss and exchange information and experiences, and to share research results on the changes and challenges related to gender in academia, gender equality promotion and interventions in higher education and research institutions.

Almost 20 years after the World Conference on Women in Beijing and after 15 years of Gender Mainstreaming in the European Union it is time to reflect critically on the status quo and to develop new strategies for the future. Numerous initiatives have been taken aiming to contribute to gender equality in higher education in Europe and beyond. At the same time globalization, neoliberalism, and new public management have significantly changed academia, leading to new challenges for equality policies. [More information.](#)

AUSSCHREIBUNGEN

Praktikant/in in Jülich

Das Büro für Chancengleichheit (BfC) verfolgt die Aufgabe, die Chancengleichheit von Frauen und Männern im Forschungszentrum Jülich zu verwirklichen. Das Aktionsprogramm umfasst insbesondere die Aktionslinien „Allgemeine Rahmenbedingungen“, „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, „Vernetzung“ und „Gender Mainstreaming“, „Frauen in Führungspositionen“ sowie „Frauen in bisher männerdominierten Berufen“. Dabei gilt es, das Innovations- und Qualifikationspotenzial von Frauen noch weiter zu erschließen und gezielt, insbesondere auch für Führungspositionen, zu nutzen. Für diesen Fachbereich werden regelmäßig Praktikant_innen im Büro für Chancengleichheit (Dauer: 1 ½ - 6 Monate) gesucht. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in in Berlin

Im Alice Salomon Archiv der Alice Salomon Hochschule Berlin ist ab sofort und zunächst befristet bis Ende 2014 die Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin/ eines wissenschaftlichen Mitarbeiters (Vollzeit, EG 13 TV-L Berliner Hochschulen) zu besetzen. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in in Kleve

An der Fakultät Gesellschaft und Ökonomie der Hochschule Rhein-Waal, Kleve ist die Stelle einer Wissenschaftlichen Mitarbeiterin/eines Wissenschaftlichen Mitarbeiters als Studiengangmanager/in für den englischsprachigen Studiengang „Gender and Diversity, B.A.“ zu besetzen. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Juniorprofessur in Paderborn

In der Fakultät für Kulturwissenschaften ist zum Sommersemester 2014 im Institut für Erziehungswissenschaft eine Juniorprofessur (W 1) für Erziehungswissenschaft: Bildung, Geschlecht, Gesellschaft zu besetzen. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Netzwerkprofessur in Bochum

In der Fakultät für Geschichtswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum ist im Historischen Institut zum 01.10.2014 die Professur für die Geschichte der Frühen Neuzeit und Geschlechtergeschichte (W3) zu besetzen. [Nähere Informationen](#).

Projektmitarbeiter/in in Bozen

Im Forschungsprojekt „Rechtsräume & Geschlechterordnungen als soziale Prozesse - transregional. Vereinbaren und Verfügen in städtischen und ländlichen Kontexten Südtirols vom 15. bis zum frühen 19. Jahrhundert“ (Fördergeber Autonome Provinz Bozen) wird ein/e Projektmitarbeiter/in gesucht. Die Ausschreibung finden Sie [hier](#).

Die Erfindung der Gefühle

Haben Gefühle eine Geschichte? Sind Gefühle und Gemütsbewegungen dasselbe? Unterliegen Emotionen einem historischen Wandel?

Diese Studie erfasst erstmals die wissenschaftlichen Theorien des emotionalen Erlebens im Zeitraum von 1750 bis 1850, beschreibt und analysiert die wichtigsten Gefühle dieser Zeit und bringt sie in einen wissenschaftsgeschichtlichen Kontext. Aufgezeigt wird eine revolutionäre Veränderung in der Beschreibung und Interpretation von Emotionalität, die mit der Entstehung des Bürgertums in Zusammenhang steht. Dieser Wandel, so zeigt Jutta Stalfort, war an der Prägung der bürgerlichen Identität entscheidend beteiligt. (Jutta Stalfort: Die Erfindung der Gefühle. Eine Studie über den historischen Wandel menschlicher Emotionalität (1750-1850), Bielefeld: Transcript 2013).

Mein intersexuelles Kind

Ein Kind wird geboren, aber es passt partout nicht in das Schema Hellblau-Rosa oder Junge-Mädchen. Was aufgrund genetischer Konditionen als seltene, aber trotzdem „natürliche“ Variante gelten muss, entwickelt sich für das Kind und seine Eltern zu einer schwierigen Kette von Problemen und Entscheidungen, meistens begleitet von Ängsten, Unwissenheit, Vorurteilen und Fehlinformationen. Clara Morgen schreibt über ihr Leben mit ihrem Kind, das zunächst Franz, dann aber nach ärztlichem Gutachten Franzi genannt wird, über Ärztinnen und Ärzte und deren Diagnosen, über die Fragen der Offenheit gegenüber dem Kind und dem Freundes- oder Bekanntenkreis, über die fatalen Probleme und Folgen von Operationen, über Selbstzweifel und schlechtes Gewissen. Aber auch über das Glück, dieses Kind besonders zu lieben und in einer Umgebung aufwachsen zu sehen, die das „Anderssein“ akzeptiert und so dem Kind das notwendige Selbstbewusstsein und die Würde gibt, die jedes Kind zum Aufwachsen und Erwachsenwerden braucht.

Eine sehr persönliche Erzählung, ergänzt durch Interviews mit anderen Eltern, Ärztinnen und Ärzten, intersexuellen Menschen und Interessengruppen. (Clara Morgen: Mein intersexuelles Kind: weiblich männlich fließend, Berlin: Transit-Verlag 2013).

Der soziale Körper

Wann gilt ein Körper als gesund, wann gilt er als krank? Welche Rolle spielen soziale Aushandlungsprozesse dabei, welche individuelle Annahmen? Wie finden Individuen in diesem Spannungsfeld zu einem geeigneten Umgang mit ihrem Körper? Der Band versammelt gesundheits- und pflegewissenschaftliche, erziehungswissenschaftliche, soziologische und juristische Beiträge zu Körperlichkeit und Leiblichkeit. Damit eröffnet er verschiedene Perspektiven auf die wechselseitige Angewiesenheit von sozialem Körper und individueller Leiblichkeit. (Heidrun Herzberg/Astrid Seltrecht (Hrsg.): Der soziale Körper. Interdisziplinäre Zugänge zur Leiblichkeit (ZBBS-Buchreihe – Studien zur qualitativen Bildungs-, Beratungs-, und Sozialforschung), Opladen: Budrich 2013).

Trotz der Pluralisierung von Lebensformen gehören eine dauerhafte Liebe und die gemeinsame Elternschaft weiterhin zu den wichtigsten Lebenszielen. Um die vielfältigen Verunsicherungen, die mit dem sozialen Wandel einhergehen, zu überwinden und die Kontinuität ihrer Beziehungen zu sichern, greifen immer mehr Paare und Eltern auf Ratgeber zurück. Aber welche Leitbilder von Liebe, Zweierbeziehung, Elternschaft und Geschlecht vermitteln die Ratgeber?

Die Beiträge dieses Bandes untersuchen erstmals eine große Zahl von Beziehungs- und Erziehungsratgebern im Zeitvergleich und legen ihre jeweiligen kulturellen Legitimationsmuster offen. (Sylka Scholz/Karl Lenz/Sabine Dreßler (Hrsg.): In Liebe verbunden. Zweierbeziehungen und Elternschaft in populären Ratgebern von den 1950ern bis heute, Bielefeld: Transcript 2013).

Im Band betrachten wir die aktuell viel diskutierten Ansätze einer „queer-feministischen Ökonomiekritik“ vor dem Hintergrund queerer Bewegungsgeschichte. Wir zeigen mögliche Verbindungen zum „westlichen Marxismus“ Antonio Gramscis, zum postkolonialen Feminismus Gayatri Chakravorty Spivaks, zu den „Eine-Welt“-Konzepten von Immanuel Wallerstein und Samir Amin auf. Wegweisend ist für uns ein intersektionales Verständnis, wie es Schwarze Frauen und queere Migrant_innen in der Bundesrepublik bereits seit den 1980er Jahren erarbeitet haben. Uns interessiert in diesem Band, wie Geschlecht und Sexualität – stets verwoben mit Rassismus – im Kapitalismus bedeutsam sind, sogar dort erst aufkommen oder funktional werden. Theoretisch, historisch und immer mit Blick auf Praxis untersuchen wir die Veränderungen der Geschlechter- und sexuellen Verhältnisse der Menschen unter zeitlich konkreten kapitalistischen Bedingungen. Wem nützen die geschlechtlichen und sexuellen Zurichtungen der Menschen im Kapitalismus, und was lässt sich aus den historischen und aktuellen Kämpfen für queere Kapitalismuskritik lernen? (Heinz-Jürgen Voß/Salih Alexander Wolter: Queer und (Anti-)Kapitalismus, Stuttgart: Schmetterling-Verlag 2013).

Der Strand wird zum Atelier, der männliche Körper zum Motiv, eine Kunsthalle zum Schwimmbad. Das Buch präsentiert mit Edvard Munch, Eugène Jansson, J.A.G. Acke und J.F. Willumsen vier skandinavische Künstler, die um 1910 das Baden, ihren eigenen nackten Körper und den männlichen Akt entdecken, mit Fotografie experimentieren und visuelle Autobiografien entwerfen. Die Reaktionen des Publikums reichten von Zensur bis zur Feier einer als spezifisch nordisch aufgefassten Natürlichkeit.

Lill-Ann Körber erörtert die Geschichten hinter den Bildern, eröffnet einen neuen Blick auf Edvard Munch und verbindet Kunst-, Medien- und Kulturgeschichte mit Fragen nach Männlichkeit und Sexualität. (Lill-Ann Körber: Badende Männer. Der nackte männliche Körper in der skandinavischen Malerei und Fotografie des frühen 20. Jahrhunderts, Bielefeld: Transcript 2013).